

M. J. Schreuder

Briefe über den »Tisch des HErrn«

bruederbewegung^{de}

Zeichengetreuer Abdruck des Originals (lediglich die Fußnotenbezeichnung musste dem veränderten Seitenumbruch angepasst werden). Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Groteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

Eine frühere Fassung dieser Serie erschien in *Handreichungen aus dem Worte Gottes* 11 (1926), S. 11–14, 25–33, 49–57, 73–77.

© dieser Ausgabe: 2010 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/schreuder.pdf>

bruederbewegung^{.de}

Briefe
über den
»Tisch des HErrn«

Von

M. J. Schreuder

Aus dem Holländischen

Zu erhalten bei Alb. v. d. Kammer, Klotzsche bei Dresden
Postscheckkonto: Dresden Nr. 2814

Dieser Aufsatz ist ein erweiterter Abdruck aus dem XI. Jahrbuche der »Handreichungen aus dem Worte Gottes«, herausgegeben von Alb. v. d. Kammer u. Fritz Koch, Klotzsche.

Alle Rechte vorbehalten!

Die in diesem Hefte angeführten Bibelstellen sind nicht der *Lutherschen* Übersetzung, sondern der neueren und genaueren Urtext-Übersetzung, der sog. »Elberfelder Bibel«, entnommen. Dieses zur Aufklärung für solche Leser, die eine Luthersche Übersetzung haben und deshalb hie und da eine Verschiedenheit in den angeführten Schriftstellen bemerken!

Briefe über den Tisch des HErrn.*)

Erster Brief.

Geliebte Geschwister!

Als Bruder A. und ich einer Konferenz in L... beigewohnt hatten, besuchten wir nach derselben noch einige Versammlungen. Bei einer Unterhaltung mit den Brüdern kamen wir auf den »Tisch des HErrn« zu sprechen. Es zeigte sich da, daß die Anschauung dieser Brüder sich von der unsrigen bedeutend unterschied. Sie meinten, die Vorstellung, daß der »Tisch des HErrn« der Tisch sei, an welchem die Abendmahlsfeier stattfindet, wäre nicht schriftgemäß.

Dieser Gedanke war uns ganz neu. Wir konnten ihn auch nicht sofort aufnehmen und verteidigten die Auffassung, die wir von frühester Jugend an gehabt hatten.

Inzwischen ist dieser Punkt auf einer neueren Konferenz in L..., der wir wieder beiwohnen durften, eingehend besprochen worden und es scheint uns, daß wir unsere Gedanken betreffs des »Tisches des HErrn« zu ändern haben; wenigstens neigen wir dahin, zu glauben, daß die Ansicht [2] unserer Brüder in Deutschland mehr Grund in der Schrift findet, als die unsrige.

Aber das Neue ist immer anziehend, es reizt, es ist interessant, besonders bei einem Gegenstand wie diesem, der einen so bedeutenden Teil unseres geistlichen Besitzes ausmacht. Es ist deshalb Pflicht, sehr, und nochmals *sehr* vorsichtig zu sein und sorgfältig zu prüfen.

Es scheint mir am besten zu sein, unsere Aufmerksamkeit mehr im fragenden als im bejahenden Sinne auf diesen Gegenstand zu lenken und unsere Gedanken miteinander auf *das* zu richten, was die Schrift darüber in den *Vordergrund* stellt, und alles an der Schrift genau zu prüfen. Der Gegenstand, der uns beschäftigt, ist von großer Wichtigkeit und nur, wenn wir nach bestem Wissen den festen Grund des Wortes Gottes unter uns haben, kann von einer befestigten Überzeugung die Rede sein.

Wenn die Gedanken unserer Brüder, von denen wir glauben, daß sie mehr als unsere bisherigen *nach der Schrift* sind, sich als *nicht* nach dem Worte erweisen sollten, so würden wir uns freuen, mit der Schrift zurechtgewiesen zu werden. Unsere Ausführungen sind also nicht auf den Ton gestimmt: »So ist es«, sondern vielmehr auf die Frage: »*Ist es nicht so?*«

Im allgemeinen, wenn über den Tisch des HErrn gesprochen oder geschrieben wird, wird an die Einsetzung des HErrn gedacht, als Er mit Seinen Jüngern das Passah feierte, bevor Er litt und starb, die Einsetzung, die als »Abendmahl des HErrn« oder auch als »Brechen des Brotes« in der Schrift bezeichnet wird und von der man auch nach 1. Kor. 11, 26 als von der »Verkündigung des Todes des HErrn« spricht.

*) Diese Briefe von Bruder M. J. S. in Rotterdam an die Brüder in Holland gerichtet, erschienen zuerst in Übersetzung in »Handreichungen aus dem Worte Gottes«. Sie enthalten so viel zum Nachdenken und Prüfen, daß wir glauben, sie auch als Sonderheft herausgeben zu sollen. v. d. K.

Der Tisch, an welchem man sitzt, auf welchem sich das Brot und der Wein befinden, an dem man die Abendmahls- [3] feier hält und den Tod des HERRN verkündigt, dieser Tisch wird als »der Tisch des HERRN« angenommen.

So verschieden man auch in den *vielen* Gruppen, in welche die christliche Kirche zerteilt ist, über die *Bedeutung* des »Tisches des HERRN« denkt, so ist doch die *allgemeine* Meinung, daß der Tisch, an dem man das Abendmahl feiert, der »Tisch des HERRN« ist.

Selbst jene Brüder, die in Rede und Praxis zum Ausdruck bringen, Christi Versammlung zu sein, haben diese Meinung, denn sie reden beispielsweise davon, daß sie sich »um den Tisch des HERRN versammeln«, oder, daß soundso viele »zum Tisch des HERRN hinzugekommen sind«, oder »zugelassen werden konnten«, daß der »Tisch des HERRN« nur in ihrer Mitte sei; oder wenn Gläubige an einem Orte in Gemeinschaft mit ihrem Kreise anfangen, das Brot zu brechen, dann wird diese Tatsache damit angedeutet, daß man sagt: »In N... ist der Tisch des HERRN aufgerichtet«. (Kann mir jemand sagen, wo wir in der Schrift den Ausdruck finden oder auf welcher Schriftstelle er begründet sein kann?)

Wohl geht bei diesen Brüdern der Begriff etwas weiter als Tisch im Sinne des materiellen Tisches, aber immerhin ist der Begriff damit verbunden, daß dasjenige, was auf dem Tisch steht und was an demselben geschieht, den Tisch zum »Tisch des HERRN« macht. Und weiter, wenn so an einem Orte der Tisch einmal aufgerichtet ist, so spricht man (ganz abgesehen von dem Akte der Feier des Abendmahles) von dem »Tisch des HERRN«, als an diesem Orte anwesend. Man sagt, daß der »Tisch des HERRN« in N... ist und daß dort das Zeugnis von der Wahrheit, der Wahrheit der Einheit des Leibes, ist, und dieses Zeugnis ist solange an diesem Platze, als am »Tische des HERRN« diese Einheit in dem Brotbrechen sichtbar ist oder dargestellt wird.

Wir nennen diese Dinge nicht aus Streitsucht, sondern weil dieselben in den Herzen vieler Brüder Aufnahme gefunden haben, um bei der Betrachtung unseres Gegenstandes zu prüfen, ob solche Anschauungen in der Schrift gefunden werden. Wir teilen diese Anschauungen nur soweit, als wir glauben, auch in der Feier des Abendmahles des »Tisches des HERRN« teilhaftig zu sein. Daß aber nur bei *einem* Kreise von Gläubigen mit Ausschluß anderer der »Tisch des HERRN« sei, das glauben wir *nicht*.

Wir müssen aber jetzt sehen, ob unsere Anschauung, ja, ob der allgemeine Begriff vom »Tisch des HERRN« der richtige ist. Laßt uns zuerst fragen, was in der Schrift mit »Tisch« gemeint ist. Sehr oft wird das Wort »Tisch« in derselben Weise gebraucht, wie wir täglich von demselben als von einem Gegenstande reden. Aber weiter ist mit dem Wort »Tisch« in unserer täglichen Sprache, wie auch in der Schrift, ein *weiterer* Begriff verbunden, und es wird damit etwas *ganz anderes* angedeutet, als nur ein Tisch als Gegenstand. Z. B. wenn wir von einem reichen Tisch oder einer reichen Tafel sprechen, so denken wir durchaus nicht an den Gegenstand, der »Tisch« heißt oder der als »Tisch« gebraucht wird, sondern an die reiche Auswahl von Speisen, die zum Genuß dargeboten werden.

So finden wir es auch in der Schrift. Wenn z. B. in 1. Kön. 4, 27 die Rede von solchen ist, die zum Tisch des Königs Salomo kamen und in 1. Kön. 18, 19 von den Baalspriestern, die am Tische Isebels aßen, dann wird mit dem Worte »Tisch« gemeint, daß diese Personen von Salomo oder von der Isebel ihren Lebensunterhalt empfangen. Wenn wir ferner im 23. Psalm, Vers 5, lesen: »Du bereitest vor mir einen Tisch«, so ist offenbar mit »Tisch« die *Zusammenfassung alles dessen* gemeint, was die rühmende und preisende Seele von der Güte des HERRN zu genießen empfängt, ohne daß an den Gegenstand, der »Tisch« heißt, überhaupt gedacht wird.

[5] Wir finden selbst in Maleachi 1, 7. 12 einen Ausdruck, wo »Altar« und »Tisch« identifiziert werden: »Die ihr unreines Brot auf meinen Altar darbringet und doch sprecht: Womit haben wir Dich verunreinigt? Damit, daß ihr saget: Der Tisch des HERRN ist

verächtlich usw.« Wenn der Herr Jesus in Luk. 22, 30 spricht: »Auf daß ihr esset und trinket an Meinem Tische in Meinem Reiche«, wird nicht auch da mit »Tisch« das Ganze der Herrlichkeit zusammengefaßt, alles was der Herr den Seinigen an Segnungen schenken wird?

In Röm. 11,9 wird eine Stelle aus Ps. 69 angeführt, in der das *Gericht* über Israel wegen der Verwerfung des Heils in Christo angekündigt wird: »Es werde ihr Tisch ihnen zur Schlinge und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung!« Sagen uns diese Beispiele nicht deutlich, daß das Wort »Tisch« in der Schrift ohne allen Zweifel auch als eine *Zusammenfassung von Vorrechten und Segnungen usw.* gebraucht wird? Und wenn es so ist, kann dieses dann nicht auch der Fall sein mit dem Ausdruck: »Tisch des Herrn«, der, wie uns ja bekannt ist, nur **einmal** im Neuen Testamente in 1. Kor. 10, 21 vorkommt.

So der Herr will, werden wir im nächsten Briefe diesen Gegenstand weiter miteinander betrachten. Sollte jemand über das oben Gesagte mir seine Gedanken mitteilen wollen, so könnte auf diese, wenn möglich, Bezug genommen werden.

Euer Bruder in Christo

M. J. S.

★

Zweiter Brief.

Geliebte Geschwister!

Wir haben gesehen, daß der Begriff »Tisch« sowohl in der Schrift als auch im täglichen Sprachgebrauch *mehr* in sich schließt, als nur den *Gegenstand*, der diesen Namen trägt. Verschiedene Beispiele aus dem Worte Gottes zeigten [6] uns, daß das Wort »Tisch« angewandt wird als Zusammenfassung von Vorrechten, Segnungen usw.

Wir haben uns selbst gefragt, ob nicht dieser weitere Begriff seine Anwendung auch in dem Ausdruck »Tisch des Herrn« finde, der nur *einmal* im Neuen Testamente in 1. Kor. 10, 21 vorkomme. Zeigt der Zusammenhang nicht auch hier, daß mit dem Worte »Tisch« mehr *das* gemeint ist, was mehrere gemeinsam genießen, als nur allein das, was die einzelne Seele für sich empfängt?

Ich denke, es fällt uns allen gar nicht schwer, wenn Namen von Gegenständen für *andere* Sachen und Begriffe gebraucht werden, unsere Gedanken von dem *Gegenstande* loszumachen und auf die damit *gemeinte Sache* zu übertragen. Solches geschieht ja in unserem Sprachgebrauch sehr oft, und wir sind daran so gewöhnt, daß wir durchaus nichts Fremdes darin finden. Denken wir z. B. an das Wort »Haus« oder »Leib«. In der Schrift sowohl als auch im Sprachgebrauch werden beide oft für ganz *andere* Begriffe angewandt, als was diese Worte [sic] eigentlich bezeichnen. Wenn die Schrift von dem *Hause Davids* spricht oder wir von dem *Hause Hohenzollern* sprechen, so denkt natürlich niemand mehr an ein Gebäude; und wenn die Schrift die Gemeinde Christi einen »*Leib*« nennt oder wenn wir sagen, daß der Staat ein großer *Körper* ist, so denkt niemand von uns an einen Organismus von Fleisch und Blut.

Wenn wir uns jetzt fragen, ob wir, wenn in 1. Kor. 10, 21 vom »Tisch des Herrn« geredet wird, dabei an einen *Gegenstand* oder an den von uns bezeichneten *Begriff* zu denken haben, so müssen wir uns zu dieser Frage die weitere Frage stellen: *Um was handelt es sich hier in dieser Stelle?* Um diese Frage zu beantworten, ist es nötig, daß wir das 10. Kapitel in Verbindung mit den beiden vorhergehenden Kapiteln betrachten.

[7] Offenbar hatten die Korinther dem Apostel eine Frage vorgelegt betreffs des Essens von Fleisch, das als Götzenopfer gedient hatte. In seiner Antwort (Kap. 8) stellt der Apo-

stel in erster Linie fest, daß ein Götze oder ein Götzenbild nichts, d. h. nichts wirklich Bestehendes sei, daß also Fleisch, welches solchen Götzen oder Götzenbildern geopfert und geweiht worden, dadurch kein anderes oder unreines Fleisch geworden, sondern Fleisch sei, wie von jedem anderen Tiere, und demzufolge nichts Böses daran sei, wenn man von diesem Fleische esse.

So einfach dieses auch für *den* sein mochte, der die Erkenntnis hatte, so gab es doch augenscheinlich in der Gemeinde in Korinth *solche*, die in ihrer Erkenntnis nicht *so* weit waren und die von ihrem Gewissen *beunruhigt* wurden, wenn sie von solchem Fleische aßen. Solchen sagt Paulus gleichsam: »Gut, dann esset ihr es nicht, denn durch die Speise haben wir vor Gott keinen Vorzug«. Und du, der du keinen Gewissenszweifel hast, solches Fleisch zu essen, du bist für dich selbst frei, soweit es deine *eigene Person* anbetrifft, aber du solltest nicht an erster Stelle an dich *selbst* und an deine eigene *Freiheit* denken, sondern an das *Wohlergehen* deines Bruders. Wirst du deinen Bruder, den Christus so liebte, daß Er für ihn gestorben ist, wirst du den nicht so viel lieben, daß du dir den kleinen Genuß versagen kannst, Fleisch zu essen, das dem Götzenbilde geopfert ist, wenn dein Bruder dadurch in Gefahr gebracht werden könnte?

Im 9. Kapitel gibt der Apostel sich dann selbst als Vorbild. Er beginnt damit, seine persönliche *Freiheit* festzustellen und ebenso auch, daß er *Rechte* besitze. Nicht weniger als siebenmal gebraucht er hier das Wort »Recht«. Er hatte ein Recht (ohne dafür zu zahlen) zu essen und zu trinken, ein Recht, zu heiraten, ein Recht, seinen Beruf fahren zu lassen usw. Warum macht er von diesen seinen Rechten [8] keinen Gebrauch? Die Antwort gibt er im 19. Vers: »Denn wiewohl ich von allem frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, auf daß ich so viele wie möglich gewinne«.

Welch ein Vorbild zur Nachfolge, meine geliebten Geschwister! Wie bestehen wir so oft auf unseren Rechten und Freiheiten! Paulus schließt im 9. Kapitel seine Ausführungen mit den Worten: »Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft,*) auf daß ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde«.

Nun kommt er im 10. Kap. auf die Korinther zurück, um im 14. Verse den Gegenstand des *Götzendienstes* wieder weiter zu führen. In Vers 19 wiederholt er in Frageform, was wir schon in Kapitel 8 fanden. Er fragt gleichsam: »Bin ich denn jetzt anderer Ansicht oder sage ich jetzt, daß das einem Götzen Geopferte etwas sei? Oder daß ein Götzenbild etwas sei?« Und nun kommt er zu der großen und wichtigen Sache, um die es sich handelt: Hinter diesem (an sich *nichts* seienden) Götzenbilde und in dem an sich nichts seienden Götzenopfer steckt Satan, stecken unter seiner Anführung böse dämonische Geister.

Ja, es gibt tatsächlich ein geheimnisvolles Gebiet von teuflischen Mächten und bösen Geistern, die sich auf alle mögliche Weise mit Menschen, auch mit Gläubigen, in Verbindung zu bringen suchen. Daher ist es, soweit ich verstehe, die Absicht des Heiligen Geistes, uns zu warnen, auf der Hut zu sein vor »Gemeinschaft« mit dieser dämonischen Geisterwelt, und der Apostel ermahnt: »Fliehet den Götzendienst« (V. 14).

Damit kommen wir nun zu der Sache, um die es sich hier handelt, nämlich um »*Gemeinschaft*«, und was »*Ge-* [9] *meinschaft*« ist. In diesen sechs Versen (16–21) finden wir viermal die Worte »Gemeinschaft im Sinne von Teilhaberschaft« und zweimal das Wort »teilhaben«. Der Apostel will sie überführen, daß **durch gewisse Handlungen tatsächlich Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht wird.**

*) Als wir in der Arnheimer Konferenz über dieses Kapitel sprachen, bemerkte ein Bruder, daß im Urtext ein Ausdruck gebraucht wird, der bedeutet: »Ich schleppe ihn am Gürtel hinter mir her«. Der Sinn ist also die unbedingte Unterwerfung.

Zum Beweis *dieser* Tatsache führt der Apostel *drei Beispiele an* – drei Beispiele, die er aus den drei Gruppen der Menschheit nimmt: *Christen, Juden und Heiden*. Er *beginnt* mit einem Beispiele aus der Gruppe der *Christen*, indem er ihnen zeigt, daß *sie* Gemeinschaft mit dem kostbaren für sie vergossenen Blute des Christus haben und mit Seinem für sie dahingegebenen Leib, daß in allen Segnungen, Vorrechten, kurz in allem, was sie genießen, sind und haben, in allem Christus der Kern- und Mittelpunkt für Zeit und Ewigkeit ist.

Und *worin* brachten die *Christen* nun diese *Gemeinschaft* mit Christus zum Ausdruck? Sie sollen selbst die Antwort geben, und er fragt: »Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die *Gemeinschaft* des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die *Gemeinschaft* des Leibes des Christus?« Beachten wir, daß hier nicht vom *Trinken* des Kelches und nicht vom *Essen* des Brotes gesprochen wird, auch wird hier *nicht zuerst* das Brot und *dann* der Kelch genannt, sondern gerade umgekehrt, *erst* der *Kelch* und *dann* das *Brot*.

In dem folgenden Kapitel, dem 11., wo es sich um das *Abendmahl* des HERRN handelt, da geht das Brot dem Kelche *voran* und da ist vom *Essen* und *Trinken* die Rede. Hier handelt es sich aber für den Apostel *nicht* darum, sie über das *Abendmahl*, sondern über die *Götzenopfer* zu belehren und ihnen zu zeigen, was »*Gemeinschaft*« bedeutet. Selbstredend haben wir es hier in diesen Versen mit *demselben* Brot und *demselben* Kelche zu tun, von welchem im Kapitel 11 die Rede ist. Beide werden [10] aber hier nur als Beispiel gebraucht, um daran zu zeigen, wie, in welcher Weise und wodurch »*Gemeinschaft*« an den Tag tritt, Gemeinschaft mit dem HERRN; Gemeinschaft auch miteinander; Gemeinschaft in dem, was alle gemeinschaftlich haben und was alle zu dem gemacht hat, was sie sind; Gemeinschaft in dem Genuß *der* Segnungen, die alle gemeinschaftlich besitzen und wovon es in dem Liede so schön heißt:

»Deren End' ich nirgends seh'«.

Also Gemeinschaft (Teilhaberschaft) des Blutes des Christus und Gemeinschaft des Leibes des Christus finden ihren Ausdruck in dem Kelch, den wir *segnen* und in dem Brot, das wir *brechen*. In ihnen finden wir in Wahrheit den Kernpunkt von allem, was das Christentum kennzeichnet im Gegensatz zum Judentum und Heidentum.

Wird aber mit »Kelch« im 16. und »Kelch« im 21. *Verse* dasselbe gemeint? Oder haben wir im 21. *Verse* in dem Worte »Kelch« wieder an einen weiteren Begriff zu denken? Laßt uns darüber nachdenken! Vielleicht bringt es uns zu einem anderen, klareren Verständnis auch von dem, was mit »Tisch des HERRN« gemeint ist. Und würde es sich nicht auch empfehlen, dabei die bedeutungsvolle Tatsache zu beachten, daß in dieser Schriftstelle »*Kelch* des HERRN« und »*Kelch* der Dämonen« *ebenso* wie »*Tisch* des HERRN« und »*Tisch* der Dämonen« einander vergleichend *gegenübergestellt* sind? Fragen wir uns selbst, ob bei beiden damit ein *gewisser* »Kelch« und ein *gewisser* »Tisch« gemeint sein kann oder ob wir hier an ein Ganzes zu denken haben, an Mannigfaltiges, das in *einem* Worte zusammengefaßt ist.

Euer Bruder im HERRN

M. J. S.

★

[11]

Dritter Brief.

Geliebte Geschwister!

In dem letzten Briefe bemerkten wir, daß der Hauptgedanke, um den es sich in 1. Kor. 10, 14–21 handelt, die »Gemeinschaft« ist. Wir sahen, daß der Heilige Geist in diesem Abschnitt uns vor der großen Gefahr warnt, »Gemeinschaft« mit dämonischen Geistern zu haben. Diese bösen satanischen Mächte benutzen Götzenbilder und Götzenopfer, die in sich selbst nichts sind, um Menschen und sogar Gläubige in ihre Macht zu bekommen.

Im allgemeinen hat man viel zu wenig beachtet, daß »**Gemeinschaft**« das *Hauptthema*, der *Inhalt* der Belehrungen dieser Schriftstelle ist. *) Aber haben nicht auch wir uns nahezu ausschließlich mit *dem* beschäftigt, was hier über den *Kelch* und über das *Brot* geschrieben steht? Wir haben es kaum beachtet, daß der Kelch und das Brot hier gar nicht mit der Absicht genannt werden, uns über das Abendmahl des HERRN Belehrungen zu geben (wie es im 11. Kapitel der Fall ist), sondern daß vielmehr der Kelch und das Brot uns als *eines* der *drei Beispiele* vor Augen geführt werden, um die *Frage der Gemeinschaft* klarzustellen, und zwar mit dem bestimmten Zweck, uns vor der Gemeinschaft mit der dämonischen Geisterwelt zu warnen.

[12] Bei dem **ersten Beispiele** haben wir uns im vorhergehenden Briefe etwas länger aufhalten müssen, als es bei den beiden anderen nötig sein wird, auf die wir jetzt kommen.

Das **zweite Beispiel**, durch welches uns »Gemeinschaft« illustriert wird, ist das von Israel im 18. Verse: »Sehet auf Israel nach dem Fleische. Sind nicht die, welche die Schlachtopfer essen, in Gemeinschaft mit dem Altar?« Der Altar war der Mittelpunkt Israels als Volk Gottes auf Erden. Als das Volk aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, begann man, ehe man anfang, den Tempel oder die Stadtmauer wieder zu bauen, den Altar zu errichten. Auf den Altar kamen die Opfer. Der Altar heiligte die Opfer, sonderte sie ab, machte sie zu dem, was sie sein sollten. Der Altar war der Kern und in ihm die Zusammenfassung der Segnungen und Vorrechte, die Israels Teil waren.

Wir beschäftigten uns bereits kurz mit der merkwürdigen Stelle in Mal. 1, in der »Altar« und »Tisch« eins gemacht, identifiziert werden. Wir müssen noch einen Augenblick dabei stehen bleiben. Das Essen der Opfer drückte »*Gemeinschaft*« aus; Gemeinschaft mit dem Altar, Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft mit dem Volke, das weit über alle Völker der Erde bevorzugt und gesegnet war. So lag in dem Altar der Inbegriff und die Zusammenfassung der Vorrechte und Segnungen. Der Altar war sozusagen der Tisch, an dem Gott Seinem Volke und das Volk Ihm begegnete, der Tisch, der die Wohltaten, die Vorrechte und Segnungen für Sein Volk darbot. Durch das Essen der Opfer, die auf diesem Altar dargebracht wurden, wurde »Gemeinschaft« mit Jehova Gott, mit Seinem Volke und mit allem, was damit zusammenhing, ausgedrückt.

Das **dritte Beispiel** ist aus den Nationen, den Heiden, genommen. Auch diese hatten ihren »Tisch«, nach ihrer Meinung einen reichen Tisch; und doch, welcher Unterschied

*) Und zwar handelt es sich um die Gemeinschaft Seines Todes. Sein Tod schied den HERRN vollständig von dieser Welt. Wir, verbunden mit dem HERRN in Seinem Tode, stehen dadurch in demselben Verhältnis der Welt gegenüber wie Er. Die Welt ist deshalb für uns gleich einer Wüste geworden, wo wir nichts finden, auch nichts suchen, was unserem geistlichen Dasein und Bedürfnis entgegenkommen könnte. Kelch und Brot sind also, wenn man so sagen darf, zwei Merkmale der Gemeinschaft des Todes des HERRN, wie ja überhaupt nur durch Seinen Tod von Gemeinschaft mit Ihm die Rede sein kann, denn wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und *stirbt*, bleibt es allein. In Seinem Tode und in Seiner Auferstehung sind wir unauflöslich mit Ihm verbunden, haben Gemeinschaft mit Ihm und sind zugleich von der Welt ganz und gar gelöst.

zwischen diesem und den beiden anderen! *Israel* war ein [13] für Gott abgesondertes Volk, und die *Christen* waren in besonderem Sinne *abgesondert von der Welt* mit ihren *Lüsten* und *Begierden*. Der »Tisch der Heiden« aber bot beides in reichem Überfluß. Die Korinther kannten diesen Tisch allzu gut. Die Stadt war berüchtigt wegen ihrer Sittenlosigkeit, und das Schlimmste war, daß alles dieses mit dem Götzendienst verknüpft war, hinter dem das finstere Reich der Dämonen wirkte. Wie schneidend scharf wird ihr Tisch als »Tisch der Dämonen« bezeichnet! Welche Übereinstimmung und Verbindung konnte es geben zwischen dem »Tisch des HERRn« und dem »Tisch der Dämonen«? Sie waren voneinander getrennt wie Himmel und Hölle.

Den Gläubigen in Korinth aber drohte eine Gefahr. Aus diesem Heidentum war ihre *Herkunft*. Von diesem »Tisch der Dämonen« hatten sie früher ihr Teil empfangen. Reichlich hatten sie getrunken aus dem Kelch der Dämonen; *jetzt* aber hatten sie durch den Glauben an Christum ihr Teil an den Segnungen des »Tisches des HERRn« empfangen. Der »Kelch des HERRn« mit der Fülle der Seligkeit war jetzt ihr Teil, aber – – der alte »Kelch« und der alte »Tisch« hatten noch ihren Einfluß, ihre Anziehung, wie bei Israel, nachdem es aus Ägypten erlöst war. Deshalb werden uns auch die Geschehnisse mit Israel im ersten Teil des zehnten Kapitels als tiefernste Beispiele der Warnung vor Augen gestellt.

Fragen wir uns nach diesen drei Beispielen: Um was handelt es sich also hier? Handelt es sich in dieser Stelle nicht für den Apostel *darum*, den Korinthern an dem, was »Gemeinschaft« ist, zu zeigen, daß, was auch der christlichen Freiheit erlaubt sein mochte, doch nicht alles nützlich, noch erbauend, noch zur Ehre Gottes sei (1. Kor. 10, 23. 31)? Ja, daß gerade *denen*, die soweit gekommen waren, zu verstehen, daß ein Götzenbild *nichts* und ein Götzenopfer *nichts* sei, die Gefahr drohe, auch die List und Macht Satans [14] als *nicht bestehend* zu erachten und dadurch gerade um so leichter in seine Stricke zu geraten? Sie beteiligten sich an den heidnischen Opfermahlzeiten, sie saßen dort und waren teilhaftig des Dämonen-Tisches und hatten Gemeinschaft mit den Dämonen, eine *Gemeinschaft*, durchaus unvereinbar mit *der* Gemeinschaft, die sie hatten und von der sie Zeugnis gaben in dem Segnen des »Kelches der Segnung« und dem Brechen des Brotes.

Wenn es auch ein wenig außerhalb des Rahmens unseres Gegenstandes liegt, finden wir hier nicht auch eine Warnung vor Gefahr für uns und unsere Zeit? Haben wir es nicht auch mit tatsächlichen Götzenbildern und Götzenfesten zu tun? Sind nicht die gleichen bösen dämonischen Mächte heute noch tätig? So wie sie damals die Gläubigen in Korinth durch die Teilnahme des Tisches der Dämonen zu umstricken suchten, so tun sie es heute noch. Der »Tisch der Dämonen« ist noch da. Satan stellt noch immer seine für das Fleisch so verführerischen Gerichte zur Schau und ladet auch die Gläubigen ein, davon Gebrauch zu machen. Was meinst du, was z. B. der Spiritismus anders sein könnte als eine Verführung Satans? Die Geister, die, wie sie vorgeben, Geister von Abgestorbenen, Blutsverwandten seien, sind nichts anderes, als dieselben Dämonen, die hinter dem Götzenbild und hinter dem Götzenopfer sich verstecken. Wie mancher hat geistlich Schiffbruch gelitten, wie viele haben ihren Verstand dadurch verloren, daß sie sich gütlich taten am Dämonentisch!

Wir wollen aber zu unserem Gegenstand zurückkehren und kommen jetzt zu der Frage: »Ist es nicht klar, daß, wenn hier die Rede ist von dem Tisch der Dämonen, wir dabei nicht an einen Gegenstand, der »Tisch« heißt, zu denken haben? Ist es nicht augenscheinlich, daß in dem »Tisch der Dämonen« das *ganze teuflische Gewebe, mit allem, was es darbot*, zusammengefaßt ist? Wenn dies nun [15] der Fall ist, was folgt dann daraus? Folgt nicht daraus, daß es mit dem »Tisch des HERRn«, der dem »Tisch der Dämonen« *gegenübergestellt* wird, genau so ist und daß mit dem »Tisch« des HERRn nichts anderes gemeint

sein kann, als die *Zusammenfassung* alles dessen, was uns Christen als Gläubige und Kinder Gottes geschenkt worden ist?

Am Schluß des vorigen Briefes fragten wir, ob mit dem Worte »Kelch« im 16. und im 21. Vers ein und dasselbe gemeint sein könne; ohne den Unterschied behaupten zu wollen, möchte ich eure Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Wortes »Kelch« oder »Becher« lenken. Wenn z. B. der Psalmist sagt: »Mein Becher fließt über« oder »Jehova ist das Teil meines Erbes und Bechers«, dann ist es doch klar, daß »Becher« gebraucht wird, um *eine Fülle von* Segnungen anzudeuten. Finden wir Vers 21 im »Kelch des HERRn« und »Tisch des HERRn« nicht *denselben* Gedanken? Ist »Kelch des HERRn« in Vers 21 nicht der Ausdruck der *Fülle* und der Herrlichkeit der Segnungen, die uns in Ihm zuteil geworden sind? Ist nicht der »Tisch des HERRn« die Darstellung der unendlichen Verschiedenheit der Vorrechte, Segnungen, Herrlichkeiten, die unser Teil sind und von denen wir, nach dem Maße der Erkenntnis, die wir davon haben, genießen dürfen: Erlösung, Vergebung aller Sünden, Sohnschaft, Freimachung von der Macht Satans, von der Todesfurcht, von Sünde und Gesetz, von Welt und Tod, gegenwärtige tägliche Bewahrung, zukünftige ewige Herrlichkeit, Gotteskindschaft, Erben Gottes, Miterben Christi? Und nicht allein nur *geistlicher* Art sind die Segnungen, auch die stofflichen und irdischen Dinge, die wir aus der Hand des HERRn empfangen, sind einbegriffen in dem, was der Tisch des HERRn uns darbietet. Wie kost- [sic] ist das! Wenn wir sie in diesem Lichte sehen und genießen, so werden die sonst unscheinbaren Dinge dieses täglichen Lebens wie mit einem himmlischen Glanz übergossen. Sie sind dann [16] etwas ganz anderes für uns als wie für die Kinder dieser Welt. *Sie* nehmen sie als etwas selbstverständliches hin, ohne den Geber anzuerkennen. Wir als Kinder Gottes dagegen nehmen sie fröhlichen und dankbaren Herzens von dem überreichen Tisch des HERRn und danken unserem Gott und Vater dafür. – Müssen wir nicht ausrufen: »Wo wollen wir anfangen und wo wollen wir aufhören?« Steht nicht alles gleichsam auf dem Schaubrot-Tisch vor uns? Wird uns nicht alles dargeboten an und auf dem herrlichen »Tisch des HERRn«?

Gewiß, *eine* der vielen Kostbarkeiten des »Tisches des HERRn« ist auch das Abendmahl. Auch *diese* herrliche Gabe und Anordnung unseres geliebten HERRn wird uns auf dem überreichen Tisch des HERRn dargeboten. Ist es deshalb nicht so, daß, anstatt etwas zu verlieren, wir außerordentlich viel gewinnen, sobald wir verstehen, daß der »Tisch des HERRn« nicht beschränkt ist auf einen gewissen Tisch, an dem wir sitzen und das Mahl des HERRn genießen? Ist es nicht unendlich viel herrlicher, zu wissen, daß wir unaufhörlich sitzen und genießen von den Segnungen des »Tisches des HERRn«, als daß wir höchstens ein paar Stunden in der ganzen Woche dort einen Platz haben?

Wenn nun dieses die schriftgemäße Bedeutung des Wortes ist, wenn wir also bei dem Begriff »Tisch des HERRn« nicht ausschließlich an die Feier des Abendmahles zu denken haben, dann bringt dieses natürlich eine Änderung in vielen Dingen hervor, die wir in unserer Mitte bis jetzt in Verbindung mit dem »Tisch des HERRn« gebracht haben. Darüber aber in dem nächsten Brief. Ich wiederhole, daß ich mich freuen würde, zurechtgewiesen zu werden, wenn gegen das, was wir bis jetzt betrachtet haben, durch die Schrift bewiesen wird, daß unsere Ansicht nicht nach dem Worte ist.

Euer im HERRn verbundener Bruder

M. J. S.

★

[17]

Vierter Brief.

Geliebte Geschwister!

Nach der Meinung, die wir vorher vom Tisch des HERRn gehabt hatten, war dieses der Tisch, an welchem wir bei der Abendmahlsfeier sitzen. Nicht als ob wir diesem Tisch als solchem einen besonderen Wert beilegten, aber immerhin doch, daß wir *Abendmahl* und *Tisch* des HERRn als *ein und dasselbe* ansahen. In unserem Denken war beides nicht *geschieden*.

Ist es uns aber aus dem, was wir bis jetzt betrachtet haben, nicht klar geworden, daß »Tisch des HERRn« ein unendlich viel mehr umfassender Begriff ist? Sagt er uns nicht (angenommen, daß unsere jetzige Anschauung richtig ist), daß mit »Tisch des HERRn« die *Zusammenfassung* aller Segnungen, die unser Teil sind, gemeint ist und daß wir somit unser ganzes Leben, sowohl in der Woche wie am Sonntag, des Tisches des HERRn teilhaftig sind?

Ich sage, angenommen, daß unsere Anschauung richtig ist, und deshalb untersuchen wir ja die Schriften, denn keine andere Absicht leitet uns hierin, als diese, die Gedanken des HERRn besser verstehen zu lernen. Der Psalmist bittet im 119. Psalm siebenmal: »Lehre mich Deine Satzungen!« Diese Bitte muß ständig das Begehren und das Bedürfnis unserer Herzen sein.

Es ist selbstverständlich (und im Anfang unserer Untersuchung haben wir uns einander darauf aufmerksam gemacht), daß wir nicht etwas annehmen, weil es *neu* ist und daß, wenn neues Licht und neue Gedanken uns werden, wir auf der Hut zu sein haben, damit wir nicht durch die Anziehungskraft des Neuen unsere Nüchternheit verlieren.

Aber es gibt auch eine Gefahr nach der anderen Seite hin, nämlich, daß wir *festhalten*, was alt ist, eben weil es *alt* ist und auch dann, wenn wir keinen Schriftgrund dafür [18] haben. Die Frage unseres Herzens muß immer sein: »Was sind, nach unserem besten Wissen und Erkennen, die Gedanken des HERRn in Seinem kostbaren Worte?«

Und ebenso müssen wir auf der Hut sein, nicht unsere Gedanken, unsere Auffassung als mit dem Worte Gottes gleichbedeutend zu achten. Dieses liegt uns so nahe, wenigstens ist die Gefahr da. Es muß uns stets vor Augen bleiben, daß nicht unsere Gedanken *über* die Schrift, sondern nur die *Schrift selbst unfehlbar* ist. Daher ist es wichtig, immer bereit zu sein, uns durch den Heiligen Geist unterweisen zu lassen, der uns in die ganze Wahrheit leitet.

Zu meinen, daß wir »*die Wahrheit haben*«, daß wir soweit gekommen seien, über andere Kinder Gottes in der Erkenntnis hervorzuragen, ist nichts als eitle Torheit. Solange wir hier sind, bleiben wir Lernende.

In diesem Geiste des Lernens haben wir auch unsere Betrachtungen in diesem Briefe angefangen, nicht, indem wir sagten: »Es ist so«, sondern indem wir fragten: »Kann es so sein?«

Wir wollen aber jetzt einen Schritt weiter gehen und von der Voraussetzung ausgehen, daß unsere Anschauung richtig ist, daß also mit dem »Tisch des HERRn« nicht die Abendmahlsfeier gemeint ist, sondern im Gegenteil, daß »Tisch des HERRn« ein charakteristischer Ausdruck ist, mit dem so passend das *Ganze* der Segnungen, Vorrechte und Wohltaten (von welchen das Abendmahl *eine* ist) bezeichnet wird.

Wir sahen, wie der Heilige Geist in diesem Abschnitt (1. Kor. 10, 14–22) uns davon überführen will, daß wir durch den Kelch, den wir segnen und das Brot, das wir brechen, zu erkennen geben, *Gemeinschaft* mit dem Blute und dem Leibe Christi zu haben; ebenso

wie auch Israel durch das Essen der Schlachtopfer ausdrückte, »Gemeinschaft« mit dem Altar zu haben, und wie die Heiden durch ihre Opfer »Gemeinschaft« mit den Dämonen hatten.

[19] Der Schluß des Apostels war: »Ich will nicht, daß ihr Gemeinschaft mit den Dämonen habt«. Denn eine *solche* Gemeinschaft war völlig *unvereinbar* mit der Gemeinschaft des Blutes und des Leibes Christi. Konnten Licht und Finsternis miteinander Gemeinschaft haben? Welche Übereinstimmung hat Christus mit Belial und welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? (2. Kor. 6, 14. 15.)

Im 21. Verse faßt dann der Apostel das Vorhergesagte zusammen und zeigt ihnen, daß sie nicht *beides* haben und mit *beidem* verbunden sein konnten: »Ihr **könnt nicht** des HERRn Tisches *teilhaftig* sein **und** des Dämonen-Tisches«.

Dies ist die Sache, um die es sich klar und unwiderlegbar in dieser Stelle handelt; und dieses wird den Gläubigen in Korinth eingeschärft und mit allem Ernst auf Herz und Gewissen gelegt, und dies ist es, was alle Gläubiger [sic] an allen Orten und zu allen Zeiten, also auch wir uns selbst und einander immer wieder einzuschärfen haben: Gemeinschaft mit dem *Dämonen*-Dienst der Welt und Gemeinschaft mit dem *HERRn* *schließen sich gegenseitig* aus. Wie auch Jak. 4, 4 sagt: »Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, der stellt sich als Feind Gottes dar«.

Auf der *einen* Seite ist der *Kelch* des *HERRn* mit seiner Fülle des Segens – der *Tisch* des HERRn mit allem, was Gottes unaussprechliche Liebe uns zu schenken vermag und auf der anderen Seite ist der *Kelch* der **Dämonen** mit seinem Taumelwein – der *Tisch* der Dämonen mit seinen anziehenden und verführerischen Angeboten. Gemeinschaft mit dem einen schließt Gemeinschaft mit dem anderen aus. Wie außerordentlich ernst ist das!

Wenn wir jetzt die Voraussetzung machen, daß tatsächlich der »Tisch des HERRn« nicht der Tisch ist, an dem wir das Abendmahl empfangen, sondern daß er der *Inbegriff*, die Zusammenfassung des ganzen Reichtums von *Segen* und [20] *Herrlichkeit* ist, an welchem die Gläubigen **teilhaben** und der den Christen eigen ist, dann zeigen sich auch sofort die notwendigen Folgen – Folgen für eine ganze Reihe von Vorstellungen und Begriffen, die viele Kinder Gottes heute mit dem Begriff »Tisch des HERRn« verbunden haben.

Beschäftigen wir uns zunächst mit der »Aufrichtung des Tisches des HERRn«, einer Sache, die heute noch bei einem Kreise von Brüdern beliebt und in Gebrauch ist, die wir aber vergeblich in der Schrift suchen. Wie kann man von einem Aufrichten dessen reden, was, solange es Kinder Gottes gab, immer da war!

Doch wir müssen uns noch etwas länger bei dieser schriftwidrigen Sache aufhalten, in der Hoffnung, sowohl uns als auch anderen zu dienen.

Wäre es richtig (wie von diesen Brüdern oft angedeutet wird), daß der Tisch des HERRn vor jetzt ungefähr hundert Jahren wieder aufgerichtet sei, dann muß daraus der Schluß gezogen werden, daß es jahrhundertlang keinen Tisch des HERRn gegeben habe. Und daraus folgt dann notwendig, daß die Kinder Gottes Jahrhunderte hindurch das Vorrecht, den Tisch des HERRn zu genießen, haben entbehren müssen. Aber dieses ist noch nicht alles. Wenn die Behauptungen solcher teuren Brüder richtig wären, dann säßen von allen Kindern Gottes auf Erden allein nur die am Tische des HERRn, die mit diesen Brüdern in Gemeinschaft seien. – Leider machen die, die solches reden, wie es scheint, diese Schlußfolgerung nicht. Täten sie es, so müßte das Schriftwidrige dieser Dinge und eines solchen

Standpunktes bald erwiesen sein. Solche Reden und solches Verhalten müssen natürlich zu obigen Schlußfolgerungen führen. *)

[21] Gott aber sei Preis und Ehre, es ist *nicht* so; der Tisch des HERRn brauchte nie errichtet zu werden. Er kann durch keinen Menschen und auch nicht durch eine *Versammlung* von Menschen, und wäre diese Versammlung auch wirklich die Versammlung Gottes, errichtet werden.

Der Tisch des HERRn ist seit dem Tage da, als der Herr Jesus sein Werk vollbracht und der Heilige Geist ausgegossen war. Für alle Zeiten ist den Gläubigen dieser Tisch bereitet und sie haben an diesem Tische teilgenommen. Sie tun es heute und sie werden es tun ewiglich. Am Tische des HERRn nehmen sie teil an dem Reichtum der Herrlichkeit von Gottes Gnade alle Tage ihres Lebens.

Das kleinste Kindlein, das sein Herz dem HERRn gegeben hat, das mit aufgenommen werden wird, wenn Er kommt, hat teil an den unaussprechlichen Segnungen, die der Tisch des HERRn darbietet und ebenso der Greis, der im Dienst des HERRn ergraut ist; auch er erfreut sich der Fülle, die der HERR auf Seinem Tische den Seinigen schenkt.

Diese Segnungen, die der Tisch des HERRn uns darbietet, genießen wir *nach dem Maße des geistlichen Verständnisses*. Nach diesem Maße nehmen wir an dem überfließenden Reichtum, den der *Kelch* des HERRn für die Seinigen enthält und den der *Tisch* des HERRn uns in unabsehbarer Herrlichkeit vor Augen stellt, teil.

Was sagen wir dazu, Geliebte? Erfreut es nicht unser Herz, zu sehen, wie weit, wie groß, wie frei, wie herrlich, wie alles und alle umfassend die Segnungen vom Tische des HERRn sind? Wird nicht das Herz weit und leicht, die beschränkende Auffassung, die den Tisch des HERRn zu einem [22] Tische machte, an welchem wir uns nur ab und zu hinsetzen konnten, aufgeben zu können und statt dessen uns zu erfreuen in dem seligen, köstlichen Bewußtsein, daß wir Tag für Tag, ungestört, in Freude und Schmerz, in guten wie bösen Tagen an dem Tische des HERRn teilhaben und unsere Seele da erquicken?

Wir sind aber noch nicht am Ende unserer Betrachtungen in bezug auf die Folgen, die das veränderte Verständnis des Tisches des HERRn in sich schließt. Wir kommen, so der HERR will, in dem nächsten Briefe darauf zurück.

Euer im HERRn verbundener Bruder

M. J. S.

★

Fünfter Brief.

Geliebte Geschwister!

Im Nachsinnen über den Gegenstand, mit dem wir uns beschäftigten, denke ich, daß es Euch wie mir ergangen ist, nämlich, daß wir unsere Gedanken, die wir bis jetzt über den Tisch des HERRn hatten, geändert haben.

*) Nach vielen Hinweisen auf das Schriftwidrige dieser Sache haben diese Brüder unlängst zugegeben, daß der Ausdruck unrichtig sei und die Väter nicht den Tisch des HERRn wieder aufrichteten, aber daß sie, in der vorbildlichen Sprache von Esra 3 zu reden, den Altar wieder an seiner Stelle [21] aufgerichtet hätten. Danach scheint es, daß die Brüder noch nicht die *Sache* des Tisch-Aufrichtens als schriftwidrig verurteilt, sondern nur den *Ausdruck* für diese Sache ein wenig geändert haben. Wie schmerzlich, demütigend und zugleich warnend ist es für uns alle, immer wieder sehen zu müssen, wie der Nebel der Traditionen Kindern Gottes den Blick für die Wahrheit trübt!

Im Anfang unserer Betrachtungen stand ich für mich selbst noch immerhin zögernd diesem mir neuen Lichte gegenüber, während wir aber tiefer auf diesen Gegenstand eingingen, hat sich in mir mehr und mehr die Überzeugung befestigt, daß die jetzt entwickelten Gedanken in bezug auf den Tisch des HERRn die schriftgemäßen sind, nämlich die Erkenntnis, daß wir unter »Tisch des HERRn« eine bildliche Benennung, einen übertragenen Ausdruck zu verstehen haben, wo uns in *einem* Worte die Fülle, das zusammengefaßte *Ganze* der Reichtümer, der Wohltaten, der Segnungen, die unser Teil sind, vorgeführt werden.

[23] Welch ein Tisch! Wie wichtig ist es für uns, daß er den Namen »Tisch des *Herrn*« trägt, der Tisch von Dem, dessen Name uns über alles geht und über allem lieb und kostbar ist. Ihm, der uns Seinen Tisch geschenkt hat, singen wir:

»Jesus Nam', wer kann ergründen
Deine Tiefen, Deine Höh'?
Wer die Gnad' und Lieb' verkünden,
Deren End' ich nimmer seh'?«

Ja, wahrlich, »deren End' ich nimmer seh'.« Diese Worte beziehen sich voll und ganz auf die nicht zu ergründenden, nicht zu ermessenden Vorrechte und Wohltaten, die der Tisch des HERRn uns in Hülle und Fülle darbietet.

Ohne Zweifel ist die Feier des Abendmahles des HERRn, in der wir Sein gedenken und Seinen Tod verkünden, eine der kostbarsten Segnungen des Tisches des HERRn; es ist aber weit entfernt davon, daß in dieser Segnung der Reichtum von dem »Tische des HERRn« *allein* bestehen und aufgehen sollte. Wie ungemein größer, reicher, seliger ist doch das Bewußtsein, daß der Tisch des HERRn uns alles, alles darbietet, was Gottes unendliche Güte uns zu schenken vermag! Wie kostbar, zu wissen: der Tisch des HERRn ist immerdar für mich gedeckt, für mich und für alle, die desselben kostbaren Glaubens teilhaftig sind! An diesem Tische darf ich mit allen Mitgläubigen teilhaben »alle Tage meines Lebens«, ja, in alle Ewigkeit.

Beschränken wir den »Tisch des HERRn« auf die Abendmahlsfeier, dann ist es klar, daß seine Dauer nur zeitlich ist. Nicht wahr, wir verkünden den Tod des HERRn, bis Er kommt? Nachher nicht mehr. Werden wir aber nicht immerfort des ewigen Reichtums der Segnungen des »Tisches des HERRn« teilhaftig sein? Sicher, bald wird alles, was jetzt noch hindernd in den Weg tritt, verschwunden und der [24] Genuß aller Segnungen vollkommen sein. Ist dieser Gedanke schriftwidrig?*)

Wenn der Herr Jesus sagt: »Auf daß ihr *esset* und *trinket* an Meinem »Tische« in Meinem Reiche und auf Thronen sitzt, richtend die 12 Stämme Israels« (Luk. 22, 30), spricht Er da nicht von Seinem herrlichen Reiche in der Zukunft? Kann der HERR damit meinen, daß Seine Segnungen in dieser Zeit beschränkt sind auf Essen und Trinken? Faßt Er nicht vielmehr auch hier in diesem Worte mit »Essen und Trinken an Seinem Tische« die ganze Fülle jener zukünftigen Zeit zusammen? Die Antwort wird nicht schwer sein.

*) Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß es in der Ewigkeit einen Tisch des HERRn gebe, in dem gleichen Sinne, wie das hier auf Erden der Fall ist, wo wir den Gegensatz »Tisch des HERRn« und »Tisch der Dämonen« haben. Dies wird gewiß aufhören. Die satanische Macht, die heute noch den Tisch der Dämonen in Existenz hält, wird zunichte gemacht werden, wie auch die Wüste für die Gläubigen ihr Ende findet. Drobens gibt es für uns keine Wüste mehr. Die Segnungen des Tisches des HERRn tragen für die Zeit der Wüstenreise und unserer Verantwortlichkeit einen besonderen Charakter. Aber werden wir nicht in der Ewigkeit die Segnungen genießen und uns ihrer erfreuen, die der »Tisch« des HERRn uns in himmlischem Überfluß darbietet?

Gewiß, was der HERR hier sagt, bezieht sich auf das Reich hier unten und nicht auf die Ewigkeit, aber in jedem Falle umfaßt es auch die Zeit nach der Entrückung der Gemeinde. Die Verkündigung Seinen [sic] Todes mag dann ein Ende genommen haben, keineswegs aber der Genuß, den der »Tisch des HERRn« den Seinigen immer darbieten wird.

Wie wir schon bemerkten, müssen große *Umstellungen*, sowohl in den *Gedanken* wie in den verschiedenen *Dingen*, die wir bis jetzt mit dem Tisch des HERRn in Verbindung gebracht haben, bewirkt werden, sobald wir einsehen, daß es etwas *ganz anderes ist*, als was wir bisher damit meinten. Der »Tisch des HERRn« ist für uns eine ganz andere Sache geworden.

Wir beschäftigten uns schon mit dem, was man das [25] »*Aufrichten des Tisches des HERRn*« genannt hat. Ein anderer Ausdruck, der oft üblich ist, ist das »*Wachen über die Reinheit des Tisches des HERRn*«. Man meint damit, daß wir Sorge tragen sollen, daß nicht Ungläubige noch solche, die einen schlechten Wandel führen oder ketzerische Lehren bringen, mit am Tische des HERRn sitzen. Aber auch diese Redewendung ist in der Schrift nicht zu finden. Wenn wir eingesehen haben, was mit »Tisch des HERRn« gemeint ist, verstehen wir sofort und ist es selbstredend, daß sowohl das »*Aufrichten des Tisches*« wie auch das »*Wachen über die Reinheit des Tisches*« *unmögliche* Handlungen sind.

Sage ich damit etwas gegen die Sorge, die wir zu tragen haben inbezug auf die, mit denen wir den Tod des HERRn gemeinsam verkündigen? Weit entfernt davon. Es ist selbstredend, daß wir nur mit Gläubigen, die einen guten Wandel führen und keine Irrlehren haben inbezug auf die Person und das Wort des HERRn, das **Abendmahl** feiern können. Aber was hat das mit dem »Tisch« des HERRn zu tun? Kann dieser durch jemanden oder durch etwas (irgendwo und -wann) verunreinigt werden? War er oder konnte er je Menschen *anvertraut* sein? Hat je ein Ungläubiger einen Augenblick am Tisch des HERRn gesessen? Vermögen wir jemanden von ihm abzuhalten oder ihn zuzulassen? Steht er nicht den Kindern Gottes zur Verfügung, um von seinen Reichtümern zu nehmen? Der *schwächste* Gläubige, das *kleinste* Kind in Christo kann sich von ihm nähren und von seinen herrlichen Gaben nehmen und sich daran laben und zugleich vermögen auch die Väter in Christo und die am weitesten in der Erkenntnis Gottes Gewachsenen seine Schätze nie zu erschöpfen.

Noch auf einen anderen Ausdruck, der bei vielen gebräuchlich ist, komme ich, nämlich, daß der Tisch des HERRn die *Darstellung* der Einheit ist. Manche Kinder Gottes, die diese Worte fast beständig im Munde führen, sind der [26] Meinung, daß nur diejenigen, die mit *ihnen* in Gemeinschaft wandeln und mit ihnen den Tod des HERRn verkünden, die Einheit »in sichtbarer Weise« zum Ausdruck bringen. Solche Meinung muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Aber auch selbst bei solchen, die diesen anmaßenden Gedanken zurückweisen, lebt doch noch die Vorstellung und der Gedanke, als sei der »Tisch« die *Darstellung der Einheit*. Das findet seinen Grund darin, daß 1. Kor. 10, 17 auf den »Tisch« des HERRn bezogen wird. Es heißt aber in diesem Verse nicht, daß wir, die vielen, ein »Tisch« sind, sondern vielmehr: »Ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen«, »denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig«.

Ist nun mit dem *einen* Brot das Abendmahlsbrot gemeint oder wird, abgesehen vom Abendmahlsbrot, damit das Bild eines ganzen Brotes als Vorbild gebraucht? Wir wissen und haben bereits gesehen, daß der Heilige Geist des öfteren gleiche Worte in verschiedenem Sinne und verschiedener Bedeutung gebraucht. In Vers 16 ist von dem *Brote*, das wir *brechen*, in der Weise die Rede, daß es die Gemeinschaft des Leibes Christi ist. In 1. Kor. 12 und ff. ist ebenfalls von dem *Leibe* Christi die Rede. Wenn wir uns fragen: »Ist in beiden Fällen mit »Leib« ein und dasselbe gemeint?« so müssen wir antworten: »Durchaus nicht«, denn in 1. Kor. 12, 12 usw. wird davon in *vergleichendem* Sinne geredet, und das

zeigt sofort klar, daß »Leib Christi« in diesen beiden Stellen *nicht* ein und dasselbe ist. Es *kann* auch nicht ein und dasselbe sein, weil in 1. Kor. 10, 16 von dem für uns geopfertem Leibe Christi geredet wird (denn es wird in dieser Stelle nicht nur von dem *Leibe* allein, sondern zugleich auch von dem *Blute* des Christus gesprochen), in 1. Kor. 12, 12 (27) dagegen wird das Wort »Leib« *vergleichsweise* in Verbindung mit der *Gemeinde* gebraucht und in *dieser* Weise finden wir es auch im 17. Vers vom 10. Kapitel. *Demgemäß* sind auch mit »Brot«, je nach seinem Zusammen- [27] hange mit »Leib«, zwei verschiedene Gedankengänge verbunden.

Im 16. Vers ist es der für uns hingeebene Leib, im 17. Vers sind es die Gläubigen in ihrer Zusammengehörigkeit.

Das »eine Brot« und der »Tisch des HERRN« sind zwei ganz verschiedene Begriffe, die wir getrennt zu halten haben.

Wenn wir zusammenkommen, um den Tod des HERRN zu verkünden und wenn auch nur wenige zugegen sein mögen, so fühlen wir uns doch mit allen Gläubigen eins. Wir wissen, daß wir mit ihnen und sie mit uns eins sind. Dies ist ein kostbares Bewußtsein, und eine Wahrheit, die wir aber nicht nur haben, wenn wir zusammengekommen sind, um Brot zu brechen, sondern die fortwährend vor unseren Augen steht, eine Wahrheit, die wir zu verwirklichen berufen sind, trotz aller äußerlichen Verschiedenheit und aller Trennung. Diese Tatsache der Einheit der Kinder Gottes ist auch eine der vielen herrlichen Wirklichkeiten, die der Tisch des HERRN darbietet.

Aber so, wie es keinem in den Sinn kommt, zu meinen, daß eine der vielen kostbaren Speisen auf dem Tische eines Fürsten der Tisch selbst sei, ebensowenig kann es uns in den Sinn kommen, daß der Tisch des HERRN die *Darstellung* der Einheit der Gläubigen sei.

Wir müssen uns noch mit einigen anderen Vorstellungen, die mit unserer früheren Anschauung vom »Tisch des HERRN« in Verbindung stehen, beschäftigen. Ich denke, daß wir damit unsere Betrachtungen beenden können. Gebe der HERR Seinen Segen zu dieser Arbeit um Seines Namens willen!

Euer im HERRN verbundener

M. J. S.

★

[28]

Sechster Brief.

Geliebte Geschwister!

Als wir anfangen, uns miteinander mit dem Tische des HERRN zu beschäftigen, hat wohl keiner von Ihnen (und auch nicht der Schreiber) daran gedacht, daß unsere Betrachtung so umfangreich werden würde.

Ich hoffe aber, daß es Ihnen wie dem Schreiber ergangen ist, nämlich, daß im Laufe der Betrachtung die Bedeutung und Wertschätzung der Sache, mit welcher wir uns beschäftigen, gewachsen ist und daß der Tisch des HERRN in unserem Herzen einen Platz gewonnen hat, den er vorher nicht hatte.

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß in unserer früheren Auffassung keine Wertschätzung für den Tisch des HERRN vorhanden war. Keineswegs! Wir hielten ihn hoch, wir achteten ihn und schätzten ihn, aber bei diesem allen haben wir für »Tisch des HERRN« gehalten, was *nur eine* Seiner vielen und reichen Segnungen war.

Wir müssen uns aber noch mit einigen Anschauungen, die wir früher in Verbindung mit dem Tische des HERRN hatten, beschäftigen.

Es besteht eine gewisse Vorstellung über den »*einen*« Tisch des HERRn (wir streiften diese bereits kurz), die sich darauf gründet, daß die Schrift nicht in der *Mehrzahl* von »Tischen« des HERRn, sondern nur in der *Einzahl* von **einem**, dem »*Tische des HERRn*« rede. *) Zur Bestätigung dessen, daß es nur »*einen*« Tisch des HERR [sic] gäbe, wird gern der Schaubrote-Tisch als Beispiel gebraucht, indem man sagt: »Im Heiligtum durfte nur *ein* Tisch sein. So ist es auch mit dem Tisch des HERRn. Nur *ein* Tisch kann eine Vorstellung (Darstellung) von Christus und Seiner Gemeinde geben. Verschiedene Tische zerstören diesen Gedanken; d. h.: verschiedene Tische, die nicht miteinander in Gemein- [29] schaft sind, und die deshalb nicht als *ein* Tisch betrachtet werden können. Man konnte in Jerusalem in verschiedenen Häusern das Brot brechen, aber die verschiedenen Tische waren *ein* Tisch.« **)

Aus dem Vergleich mit dem Tisch der Schaubrote sehen wir zunächst, daß ein tatsächlicher Tisch gemeint ist. Dieser Tisch wird je nach Ausbreitung und Umfang vergrößert, ist und bleibt aber *ein* Tisch, und zwar der »*eine*« Tisch.

Wie sonderbar es auch klingt, man spricht doch von Tischen, und zwar von solchen, die *miteinander* und wieder von solchen, die *nicht* miteinander in Gemeinschaft sind.

Im Blick auf die Geschichte der Gläubigen, in deren Mitte solche Worte oft gebraucht werden, möchten wir die Frage stellen: »Als Br. Darby sich von den Gläubigen, mit denen er so lange am Tisch des HERRn gewesen, trennte und einige Wochen später einen anderen Tisch »aufrichtete«, wo war dann der »*eine*« Tisch?« Auf eine solche Frage habe ich von unseren Brüdern, die Br. Darby folgen, nie eine klare Antwort gehört. Aber beweist dies nicht, wie diese Vorstellung von dem *einen* Tisch und mehreren Tischen (Tischen, die *mit-* – und *nicht* mit-einander in Gemeinschaft) ganz und gar außerhalb und entgegen der Schrift sind?

Gewiß, auch wir glauben, daß es nur *einen* Tisch des HERRn (wie auch nur *einen* Tisch der Dämonen) gibt und daß es auch nur *ein* Tisch sein kann; aber dieser Tisch ist, wie wir gesehen haben, etwas ganz *anderes* als das Abendmahl, welches unsere Brüder sich darunter vorstellen. Einen solchen Tisch, mit dem verschiedene Tische in Gemeinschaft sind oder nicht sind, einen solchen Tisch kennt die Schrift nicht.

Der Tisch des HERRn, den die Schrift kennt, ist unsagbar herrlich und steht *über* jedem Gedanken von Zer- [30] *teiltheit*, über jedem Maß und jedem Unterschied von *Erkenntnis*, ist über jeden menschlichen *Einfluß* erhaben und schließt für *alle Gläubigen alles* in sich, was wir kennen, besitzen und was uns verheißen ist.

O, welch ein Tisch ist doch der Tisch des HERRn! Wie unaussprechlich glücklich sind wir doch, an dem Tische des HERRn teilnehmen zu dürfen! Wer kann seinen Reichtum ermessen?!

Eng verbunden mit dem Vorhergehenden ist die Anschauung, daß es Gläubige gäbe, die ihren Platz – und solche, die ihren Platz nicht am Tische des HERRn einnehmen.

Gehen wir in unserer Auffassung auch nicht so weit wie diese unsere Brüder, so finden wir doch diesen Ausdruck des öfteren gebraucht. Nach allem, was wir bisher miteinander überdacht haben, wird es kaum nötig sein, darauf hinzuweisen, daß auch diese Vorstellung nicht nach der Schrift ist.

Es gibt ja keinen einzigen Gläubigen auf der ganzen Erde, der nicht (um das Wort zu gebrauchen) einen Platz am Tische des HERRn einnimmt und dies der einfachen Tatsache

*) So wie sie auch nur von *einem*, dem »Tische der Dämonen« redet.

**) Diese Zeilen sind dem Buche »Einheit und Gemeinschaft« von Br. J. N. V. entnommen.

wegen, weil niemand ein Gläubiger sein kann, ohne an dem Tische des HERRn teilzunehmen.

Vielleicht aber wird jemand die Einwendungen machen: es steht doch in 1. Kor. 10, 21: »Ihr könnt nicht am Tische des HERRn teilnehmen und am Tische der Dämonen«. Wir haben ja bereits im Anfang unserer Betrachtung die Bemerkung gemacht, daß das eine das andere ausschließt. Gewiß, aber wer will sagen, daß es einen Gläubigen geben könne, der nicht am Tisch des HERRn teilnehme? Sollen die Gläubigen mit jener Stelle nicht gewarnt sein, vor den Schlingen und Lockungen des Tisches der Dämonen auf der Hut zu sein, um nicht dahinein zu geraten?

Wer ist ein Gläubiger? Ist es nicht der, der das Zeugnis Gottes über Seinen Sohn durch den Heiligen Geist [31] auf sich selbst angewandt und für sich selbst im Glauben angenommen hat? Dadurch lernte er sich selbst und den Herrn Jesus kennen. Aber ist dieses nicht schon eine Segnung, die ihm vom Tische des HERRn wurde? Und je mehr die Seele es verstehen und erkennen lernt, wie unaussprechlich die Reichtümer und Segnungen sind, um so mehr genießt sie von dem, was der Tisch des HERRn darbietet.

Auf dem Tische des HERRn findet die gläubige und dankbare Seele *alle* Gnadengaben, die das liebende Herz unseres Gottes uns durch den Herrn Jesus Christus so reich und herrlich bereitet hat.

Sollen wir eine Liste Seiner Fülle zusammenstellen? O, wie viel würde ungenannt bleiben! Der Reichtum Seines Tisches, an dem alle die Seinigen teilnehmen, ist so überaus groß, daß niemand ihn überschauen kann. Und obwohl er aller **gemeinsames** Teil ist, so nimmt und genießt doch jede *einzelne* Seele von Seiner überreichen Fülle *für sich besonders* und *anders*, jenachdem die Umstände, Erfahrungen &c. verschieden sind. Nehmen wir als Beispiel eine kranke Schwester: 25 Jahre ist sie an ihr Bett gebunden. Mit einem vor Freude strahlenden Angesicht spricht sie von der herrlichen Freude des Naheseins des HERRn. Sie konnte in diesem Vierteljahrhundert nicht teilnehmen an der Verkündigung Seines Todes; wäre *das* der Tisch des HERRn gewesen, wie wir es uns immer gedacht haben, so hätte sie alle diese langen Jahre seiner entbehren und darben müssen. Aber nein! Sie hatte alle Tage teil an demselben und genoß mit vollen Zügen aus dem »Kelche des HERRn« und erfreute sich der Segnungen, die der »Tisch des HERRn« ihr darbot.

Ein anderes Beispiel: Da wohnt in einer Villa ein wohlhabender Bruder; aber mehr als mit irdischen Gütern hat der HERR ihn mit einem einfältigen und treuen Herzen gesegnet, das mit den Nöten der Kinder Gottes fühlt. Sein Verlangen und seine Freude sind, seine irdischen Schätze so [32] anzuwenden, daß der HERR dadurch verherrlicht, Seinem Werke und den Seinigen damit gedient werde. Meinst du nicht, daß sein Genuß vom Tische des HERRn ein anderer ist, als der jener kranken, bedürftigen Schwester?

Der bekehrte Sklave Onesimus und sein Herr, der gläubige Philemon, nahmen beide teil an ein und demselben »Tische« des HERRn und beide genossen sowohl *gemeinsam*, als auch wieder jeder *für sich* besonders, von dem Reichtum Seines Tisches.

Als die Jünger mit dem HERRn in Bethanien zu Tische waren, genossen alle die *gemeinsame* Freude Seiner Gegenwart und Seiner Liebe, und doch, was Johannes empfing, als er sein Haupt an Jesu Brust legte oder Maria, als sie Ihn salbte und Seine Anerkennung empfing, das genoß jeder wieder *einzelnen*, *persönlich* für sich.

Und so in der Zukunft, wenn »Er sie wird zu Tische sitzen lassen« und alle *gemeinsam* die Liebe Gottes und die Erlösung, die wir in dem *Sohne* haben, und die Gemeinschaft des *Heiligen Geistes* genießen werden, wird doch jeder *einzelne* die Freude, Seines Tisches teilhaftig zu sein, besonders und persönlich genießen (denn unsere Persönlichkeit geht selbst in der Herrlichkeit nicht in der Allgemeinheit unter), und so auch jetzt.

Ja, in Wahrheit, der »Tisch des HERRn« ist reich beladen mit allem, was Sein Herz für die Seinigen ausdenken konnte.

Gelobt und gepriesen sei Sein herrlicher, nie genug erhobener Name!

Lasset uns, Geliebte alle, Tag für Tag, Nacht für Nacht, mit vollen Zügen trinken aus dem »Kelch des HERRn« und mit dankbaren Händen und Herzen nehmen, was der »Tisch des HERRn« uns darbietet!

Euer im HERRn verbundener Bruder

M. J. S.